

# Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 18

Heft 2 - Mai 2018



**Was du nicht für dich behalten kannst ...**

# Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke  
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

## Christliche Dienste e.V. (CD)

Hauptstr. 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-47760  
E-Mail: info@christlichedienste.de  
www.christlichedienste.de

## Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-5140  
E-Mail: info@dmfk.de  
www.dmfk.de

## Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Rodheimerstr.51  
35398 Gießen  
Tel: 01577-4780967  
E-Mail: sekretariat@mission-mennoniten.de  
www.mission-mennoniten.de

## Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b  
12207 Berlin,  
Tel: 030-303 659 29  
E-Mail: menno.friedenszentrum@email.de  
www.menno-friedenszentrum.de

## Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10  
67069 Ludwigshafen  
Tel: 0621-54 54 914  
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de  
www.menno-hilfswerk.de

## Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-  
Hochstetten, E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

**Produktion:** Mennox.de - M. Wiebe

**Titelfoto:** MH

## Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemeinde-  
zeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und darüber  
hinaus an Gemeinden und interessierte Einzel-  
personen versandt.

## DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke  
Vertrieb: Regina Ruge  
Wollgrasweg 3d  
22417 Hamburg  
Tel: 040-5205325  
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



## Was du nicht für dich behalten kannst ...

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie dieses Supplement zum ersten Mal in Händen halten, sind es nur noch wenige Tage bis zum Treffen der europäischen Mennoniten in Montbelliard, (Frankreich). Ich freue mich schon seit Wochen auf dieses Treffen. Menschen kennenlernen, Freunde erneut treffen und gemeinsam Gottesdienste feiern. Diese Erfahrungen möchte ich in meinem Leben nicht missen. Und ich für meinen Teil bin bereit, dafür Zeit und Geld investieren. Weil es sich lohnt: Mit anderen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen, was uns in unserem jeweiligen Leben trägt, welche Ängste uns gerade umtreiben und welche Hoffnungen uns motivieren und antreiben.

Wenn ich anfangs, darüber nachzudenken, dann komme ich ganz schnell an den Punkt und zu dem Schluss, dass ich ganz viele Bereiche eben nicht selbst in der Hand habe:

Ob wir in Frieden leben können hängt nicht nur davon ab (aber eben auch), ob der amerikanische Präsident lieber das Gespräch mit seinem nordkoreanischen Kollegen sucht oder lieber auf große Knöpfe drückt. Und ob ich eine geplante Reise wirklich antreten kann, hängt auch von meiner Gesundheit ab. Und die habe ich nicht umfänglich in meiner Verfügungsgewalt. Ob eine Freundschaft durchs Leben trägt oder doch noch einer bestimmten Zeit versandet, hängt immer von beiden ab. Ich kann da nur für meine Seite, für meinen Teil verantwortlich sein und entsprechend handeln und gestalten. Auf welchen Boden meine Bemühungen fallen, habe ich selten in der Hand.

Diese Überlegungen eint eine Gemeinsamkeit: Ich habe eine (Mit)Verantwortung. Ich bin gerufen und gefordert mich zu engagieren und ich bin berufen und bevollmächtigt über das zu reden, was mich antreibt und meinem Leben Sinn und Halt gibt.

In einem meiner Lieblingslieder aus dem Mennonitischen Gesangbuch (419) beschreibt Liselotte Corbach dies mit den folgenden Worten:

*Herr, lass deine Wahrheit uns vor Augen*

*stehen, lass in deiner Klarheit Lug und Trug vergehen. – Gib uns reine Herzen, mach uns dienstbereit und zu hellen Kerzen in der Dunkelheit. – Liebe uns erfülle, lenke Herz und Hand, weil dein Liebeswille alle Welt umspannt. – In die Zeitenwende hast du uns gestellt, hier sind Herz und Hände für die neue Welt.*

Das ist alles richtig und wahr. Davon bin ich überzeugt. Das versuche ich zu leben und mit leben zu füllen. Jeden Tag neu und jeden Tag mit allen Höhen und Tiefen.

Und dann sehe ich da diese alte Frau aus der Gegend um Prijedor auf dem Titelbild. Das Bild rührt mich an und ich weiß sofort, als ich es zum ersten Mal sehe: Das soll vorne aufs nächste Supplement! Die Frau wirkt hilflos und bittend in ihrer Krankheit und ihrem Elend. Aber nicht anklagend oder fordernd. Da ist nicht viel zu sehen oder zu spüren von dem was sie für sich behalten könnte. Sie ist angewiesen auf die Handreichungen anderer Menschen. Das Wissen um diese Abhängigkeit kann ich in ihren Augen lesen. Sie kann nur noch empfangen und darauf hoffen und vertrauen, dass es Menschen in ihrem Umfeld gibt, die ihre Bedürfnisse sehen. Menschen, die ihre Bedürfnisse ernst nehmen und hoffentlich in der Lage sind, die Bedürfnisse der Frau ein Stück weit erfüllen zu können.

Mein Wunsch an dieser Stelle ist es, dass ich, dass wir Menschen sind und werden, die ihr Herz und ihre Hände für Gottes neue Welt zur Verfügung stellen, so wie Liselotte Corbach es gedichtet hat. Unserem Nächsten zu dem werden, was er oder sie gerade braucht. Das wir die Gemeinschaft und die Erfahrungen die wir in Montbelliard oder anderswo machen, nicht für uns behalten. Das wir diesen Reichtum nicht nur in der Schatzkammer unseres Herzens oder der Erinnerung behalten, sondern freigiebig davon verteilen. Wir brauchen mit den Geschenken Gottes nicht zu knausern, sondern dürfen verschwenderisch damit umgehen. Zum Wohl der Welt und ihrer Menschen.

*Wolfgang Seibel*  
Mennonitisches Hilfswerk

## Von Jesus begeistert

Wahrscheinlich würden die meisten Christen von sich behaupten, dass sie von Jesus begeistert sind. Wahrscheinlich würden die meisten Christen auch sagen, dass Nichtchristen Jesus kennenlernen sollten und ihn auch brauchen. Und wahrscheinlich würden sie auch bestätigen, dass es viel Sinn macht, wenn Christen von Jesus authentisch schwärmen, damit andere Menschen überhaupt erst die Chance zu einem Leben mit ihm bekommen.

Wahrscheinlich stimmt das größtenteils, aber irgendwie kenne ich nur wenige Christen, die das mit ihrem Leben bestätigen. Mich eingeschlossen.

Umso dankbarer bin ich für Leute, die mich in diesem Bereich inspirieren und ich freue mich, dass Gott mehr und mehr unsere Menschenfurcht zerbricht. Richtig spannend ist es grad mit ein paar Syrern hier in Kaiserslautern. Im letzten halben Jahr fand ein Al-Massira-Kurs (ein Glaubenskurs für Araber) statt und einige der Syrer sind inzwischen sehr an Jesus interessiert. Sie sind begeistert von dem, was sie gehört und gelernt haben und haben andere Freunde mitgebracht und von dem Kurs erzählt, sodass jetzt ein zweiter Kurs angefangen hat. Mit den „alten“ Leuten vom Kurs beginnt gleichzeitig ein Bibelkreis. Neben diesen Al-Massira-Kursen und Bibelkreisen gibt es noch viele andere Syrer, die schon dabei sind, Jesus kennenzulernen. Tamara, die vom Elim-Zentrum angestellt ist, um vor allem unter Syrern das Evangelium zu verkünden, kann viele ermutigende Geschichten erzählen, wie Leute um Gebet bitten oder allgemein Fragen über Jesus stellen.

Um nicht nur einzelne Leute von Jesus zu begeistern, gab es im Februar in Kaiserslautern eine riesige ProChrist-Veranstaltung in der Fruchthalle, mitten in der Stadt, von ein paar Allianzgemeinden veranstaltet. Ein paar Tage lang hatten die Leute aus der Stadt die Möglichkeit, ganz direkt zu hören, wer Jesus ist und sich auf ein Leben mit ihm einzulassen. Als Gastreferent war Ulrich Parzany hier und hat immer wieder klar von Jesus erzählt und Menschen



zu ihm eingeladen. Die Fruchthalle war jeden Abend voll. Nach dieser Veranstaltung bieten jetzt viele Gemeinden Möglichkeiten an, damit diejenigen, die sich bei ProChrist für Jesus entschieden haben, weiter im Glauben unterstützt werden.

Mich persönlich hat auch immer wieder eine FSJ-Jüngerin aus unserem FSJ/Jüngerschaftsprogramm ermutigt, bzw. mir die Augen dafür geöffnet, wie schlimm es ist, Jesus nicht zu haben. Sie erzählt gelegentlich von Leuten, die sie bei ihrem FSJ trifft oder redet allgemein von der Situation vieler Menschen. Sie fragt sich, wie man nur ein glückliches Leben führen kann, wenn man Jesus nicht dabei hat. Ich muss ihr bei diesem Gedanken zustimmen. Ein Leben ohne die Hoffnung durch Jesus und die Beziehung zu ihm könnte ich mir nicht vorstellen. Ich bin dankbar dafür, dass ich durch Leute wie sie daran erinnert werde, wie besonders Jesus ist, wie sehr er mich segnet und dass so viele Menschen diesen Segen nicht haben. Und das weckt in mir einen immer größeren Wunsch danach, diesen Segen nicht nur für mich zu behalten.

„Habt ihr Lust, euch nochmal mit uns zu treffen und über Jesus zu reden?“ Die leuchtenden Augen als Antwort auf diese Frage hätte ich mir damals noch nicht erträumt, als ich endlich mit einer

Freundin zwei wildfremde junge Leute auf der Straße auf Gott ansprach. Ich wollte einfach diesem Wunsch nach mehr Evangelisation nachgehen und mal schauen, was passiert. Aber dass daraus ein erstes und zweites und vielleicht viele weitere Treffen folgen würden, hätte ich nicht gedacht. Und ich bin froh, dass ich einfach diesem Drang in meinem Herzen gefolgt bin und Gott gehorcht habe. Manchmal kommen die Motivation und das Wissen – „wie das so funktioniert“ – erst nachdem man es holprig und unwissend ausprobiert hat.

*Felicitas leitet die Jüngerschaftsschule im Elim-Zentrum und liebt es mit anderen mehr über Jesus zu lernen und ihren Glauben weiterzugeben.*

▲ *Frauen im Gespräch im Elim-Zentrum*

### DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



**DMMK**

**DMMK  
Kreissparkasse  
Kaiserslautern**

**IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884  
BIC: MALA DE 51 KLK**

## Weitergeben – Von jedem für jeden

### Für jeden

Hier in der Seemannsmission trifft man gefühlt auf alle Religionen und Sekten, die die Menschheit sich so ausgedacht hat. Es ist heute immer noch so relevant, wie vor 2000 Jahren – eigentlich seit dem Sündenfall – die Gute Botschaft weiterzugeben, da nur darin Ewiges Leben zu finden ist. Selbst mit dem einfachen Zugang für Menschen zu heutigen Medien merken wir, dass es keine Ausrede für uns gibt, nicht zu reden. Durch viele falsche Lehrer wurde und wird die Bibel verwässert und verdreht oder es wird einfach ein Ersatz dafür geschaffen. Aber Gott ist derselbe: gestern, heute und in Ewigkeit und das hat unsere Botschaft auch zu sein. Paulus schreibt in Römer 10,13-17 zusammengefasst: Wir müssen gehen und reden, damit die Menschen hören, glauben und Gott anrufen können.

Trotzdem merke ich, wie leicht ich mich beeinflussen lasse. Ich lasse mich zu oft von Vorurteilen lenken. „Dieser Mensch schaut so desinteressiert, er will bestimmt nichts von Gott wissen.“ „Dem Kapitän will ich lieber nicht auf den Schlips treten, also doch nur Smalltalk?“ Ich muss mich auch hier bereitwillig verändern lassen, denn das Evangelium sollte niemandem

vorenthalten werden, meinem Nachbarn nicht und auch nicht meinem Arbeitskollegen oder Geflüchteten.

Für das Weitergeben der Guten Nachricht an sich sind Stellung, Herkunft und Religion irrelevant. Jeder soll die Botschaft hören dürfen. Trotzdem ist es gut, über die Hintergründe der Person im Klaren zu sein, um den Hörern nicht unnötige Hürden in den Weg zu legen.

### Von jedem

Jeder Gläubige sollte in der Lage sein, zu erklären, was unsere Hoffnung in Jesus ausmacht, um wirklich weitergeben zu können, was wir nicht für uns behalten dürfen.

Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert uns Gläubige in Kapitel 5 auf, nicht nur geistliche Muttermilch zu trinken, sondern feste Nahrung zu uns zu nehmen. Ein Teil des erwachsen Werdens ist die Auseinandersetzung jedes Gläubigen mit der Bibel und dem Inhalt unseres Glaubens. Manchmal hilft es schon, einzelne Bücher der Bibel, z.B. die Briefe des NT in einem Rutsch zu lesen, oder Diskussionen in Hauskreisen anzustoßen. Martin Luther war es ein großes Anliegen mündige Gläubige zu machen. Gerade deshalb hat er auch den damals gefährlichen Schritt gewagt und die

Bibel für das allgemeine Volk zugänglich gemacht.

Unsere Verantwortung als Leiter der Schafe ist es, uns überflüssig und ersetzbar zu machen. Nicht nur die reine Wissensvermittlung unserer Ergebnisse [Predigt], sondern auch das Wissen über die Methodik [Homiletik, Hermeneutik] sollten weitergegeben werden. Es hat schon manchen Seeleuten geholfen, zu wissen, dass der Kontext [Vers, Kapitel, Buch, Bibel] oder die Stilmittel [Poesie, Lehrtext, ...] sehr wichtig für die Auslegung sind. Ein philippinischer Freund z.B. fand es sehr hilfreich für das Textverständnis, dass ich ihm folgendes erklärt habe: die Kapitel- und Versangaben in den Bibeln sind nicht von Anfang an dagesen. Sie sind gute Hilfen, aber nicht das Maß aller Dinge. Manche Textabschnitte gehen über das Kapitel hinaus oder sind viel früher fertig. Deshalb ist es nicht immer ratsam nur ganze Kapitel oder Verse zu lesen.

Außerdem ist es sehr wichtig, früh geeignete Nachfolger, nicht nur von einer Bibelschule zu erwarten, sondern in den eigenen Reihen heranzuführen. Viele Schiffs-Bibelstunden fallen zusammen, wenn der eine Verantwortliche wieder nach Hause geht und niemand für ihn übernimmt. In 2. Timotheus 2,2 steht: Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren. Im Idealfall geschieht das eins zu eins in Mentoring Beziehungen. Dadurch bekommen wir verständige Brüder und Schwestern, die von der Kinderstunde bis zur Evangelisation richtig weitergeben können, was sie nicht für sich behalten können.

*René freut sich schon darauf seinem neugeborenen Kind das weiterzugeben, was er mit Jesus erlebt hat. Bis es soweit ist, trifft er sich weiter fleißig auf den großen Schiffen mit den Matrosen aus aller Welt.*

▼ Mit Matrosen in Rotterdam



## Reflektionen über das Theologiestudium in Äthiopien

Zuerst möchte ich Gott danken, der es mir durch die mennonitischen Gemeinden und Werke ermöglichte das Wollega Bible College [WBC] zu besuchen, wo ich mit einer biblisch-theologischen Ausbildung ausgerüstet wurde. Die meisten Kurse haben mir geholfen Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, meine Weltanschauung zu weiten und viel Wertvolles im Anderen zu sehen. Mein Glaube an Gott wurde gestärkt. Im Kurs Das Pentateuch, täuferische Geschichte und äthiopische Kirchengeschichte lernte ich, dass der souveräne Gott, der das Bundesvolk Israel durch viele Notlagen führte, auch noch heute seine Gemeinde zu ihrem Ziel führt, trotz der ethischen, sozialen, ökonomischen und politischen Verdorbenheit unserer heutigen Zeit. Weil Gott das Sagen hat, habe ich mich entschieden nach seinem Wort zu leben und IHM zu dienen, egal was es kostet. Es ist mein Wunsch die Stämme der Shinasha in meiner Umgebung zu erreichen, Gemeinden zu gründen und eigene Leiter unter ihnen auszubilden. - *Bikila Daba*

Ich möchte Gott danken, der es ermöglicht hat, dass ich biblische Theologie studiere. Durch die Ausbildung bin ich besser für das Leben und den Dienst ausgerüstet. Ich möchte auch den Schwestern und Brüdern in Deutschland herzlich für das Stipendium danken, das mir ermöglicht hat an das WBC zu gehen. Die Kurse, die ich im letzten Jahr belegte, haben mein Leben verändert und mehr als erwartet, mich für den weiteren Dienst befähigt. Nun kann ich Dinge mehrdimensional sehen, verschieden ethnische Gruppen beherbergen, Gemeinden unter verschiedenen Gruppen gründen und Konflikte sinnvoll lösen. Mein tiefer Wunsch ist es die Verlorenen zu erreichen und die Heiligen für den Dienst auszurüsten, zu dem Gott sie berufen hat. - *Fikadu Eba*

Liebe Geschwister in Christus, vielen Dank für eure finanzielle Unterstützung durch das Stipendium für mich und somit auch für die äthio-



pische Kirche. Ich habe sehr davon profitiert das WBC zu besuchen. Die Kurse über biblische Theologie haben mich befähigt im Geist zu wachsen und mich mit einem biblisch-theologischen Wissen ausgerüstet, um die gläubige Gemeinschaft zu leiten. Die Einheit und Vielfalt der synoptischen Evangelien, die Tragiken und Triumphe der apostolischen Kirche in der Apostelgeschichte und die Christuszentriertheit des Neuen Testaments haben mich herausgefordert Christusähnlich zu leben und Mühen um des Evangeliums willen auszuhalten. Ich habe auch den Mut erlangt falsche Lehren und Praktiken um mich herum zu konfrontieren. Mein Wunsch für den Dienst ist es christliche Studierende für Einsätze an der Wollega Universität zu trainieren. - *Desaleny Bikila*

Ich möchte Danke sagen für euer Anliegen das Evangelium in Äthiopien zu verbreiten. Das Stipendium hat mich befähigt, ein Pastor mit tiefen Wissen über biblische Theologie zu werden. Die 23 Kurse, die ich bisher belegte, haben mir geholfen die Bibel angemessen zu interpretieren, sowie Predigten und pastoralen Unterricht für Kinder, Jugendliche, Leiter und die Versammlung vorzubereiten. Nebenher habe ich begonnen Gemeinden zu gründen und potentielle Leiter auszubilden. Studieren hat meine falschen Vorstellungen über das Theologiestudium verändert. Manche Leute haben mir geraten nicht auf eine Bibelschule zu gehen, damit ich meine

Geistesgaben nicht verliere. Aber die Vorstellung war falsch. Ich bin mehr dazu inspiriert meinen Dienst effektiv auszuüben als zuvor. Mein Ziel ist es eine Gemeinde in der umliegenden landwirtschaftlichen Gesellschaft zu gründen. - *Miliyon Brahanu*

Friede und Gnade sei mit euch! Durch das Studium am WBC habe ich viel hilfreiches Wissen erlangen können, welches mein Leben und meinen Dienst im letzten Jahr bereichert hat. Die verschiedenen theologische Kurse haben uns für einen zielgerichteten Dienst vorbereitet. Ich finde, dass eine Bibelschule ein interessanter Ort ist, nicht nur für Hauptamtliche, sondern vor allem für jeden neugeborenen Christen, der sich nach dem Himmelreich auf Erden sehnt. Nun erwarte ich gespannt die Absolvierung, damit ich meinen Dienst mit neuen Einsichten wieder aufnehmen kann. Meine Vision ist es die Heiligen für ein christliches Leben und den Dienst auszurüsten und potentiellen Leitern eine gute Jüngerschaftsschulung zu ermöglichen. - *Dereje Ararsa*

▲ Gruppenarbeit beim Studium

### Missionssekretär/in gesucht!

Zum 01. August 2018 suchen wir eine/n Nachfolger/in für die Position der Missionsleitung des DMMK.

Wenn du ein Herz für ganzheitliche Mission, Gemeindeaufbau und Zusammenarbeit mit Mennonitengemeinden weltweit hast, bist du bei uns genau richtig.

Mehr Infos unter [www.mission-mennoniten.de](http://www.mission-mennoniten.de)



## Was ich nicht für mich behalten kann

Als ich gestern unsere beiden älteren Kinder von der Schule abholte und Felix im Arm hatte, wurden wir wie gewöhnlich umringt und angefasst von Kindern und Müttern. Eine der Mütter hatte selbst ihr eigenes Baby auf dem Arm. Während sie Felix unaufhörlich in die Wangen kniff sagte sie zu ihrem Kind: „Schau doch wie hässlich du bist. Der hier, der ist schön, aber du, du bist viel zu dunkel. Der hier, der ist schön weiß, aus dir wird mal nichts. Was soll aus dir hässlichem Ding schon werden? Der hier, der Schöne, aus dem wird mal was.“

Wir sind hier und arbeiten dafür, dass mehr und mehr Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser bekommen und die Leidenschaft, mich für dieses Menschenrecht einzusetzen, treibt mich an. Es sind jedoch die fast täglichen Begegnungen, wie diese, bei



▲ Geliebte Kinder – Gottes Ebenbilder

denen ich merke, dass mich noch etwas ganz anderes antreibt.

Es ist die Sehnsucht jedem Menschen, dem ich begegne durch mein Leben, mein Handeln und meine Worte zu sagen: Du bist Gottes Ebenbild. Du bist ein wertvoller Edelstein für das Mosaik, dass uns alle dazu führt Gott besser kennenzulernen. Du gehörst dazu. Du bist geliebt. Du, mit deinem tiefsten Wesen, reflektierst Gottes Ebenbild. Du bist wunderschön!

Das ist der Anfangspunkt. Das ist die gute Nachricht, die ich nicht für mich behalten kann.

Unter und mit den Menschen leben, Wahrheit aussprechen in Begegnungen wie oben beschrieben, bewusst das Ebenbild Gottes in dem Menschen suchen und sehen dem ich gerade gegenüber stehe. Menschen zuhören, aufwerten und aktiv Brücken bauen, das ist mein Alltag hier. Häufig überfordern mich die so offensichtlichen systemischen Ungerechtigkeiten, die offensichtlichen Nöte und meine eigene Begrenztheit und ich schöpfe erst wieder Kraft, wenn ich zurück komme zu der Wahrheit des geliebten Ebenbild Gottes in mir selbst und in meinen Mitmenschen. Paradoxiertweise lässt mich dies dann trotz Angesichts von Leid und Ungerechtigkeit wieder an einen guten Gott glauben, an einen Gott der Liebe. Und wenn ich an einen guten Gott der Liebe glaube, spüre ich Hoffnung. Die Hoffnung wiederum gibt mir Kraft präsent zu sein und den Weg der „kleinen Dinge mit großer Liebe“ zu gehen, wie Mutter Theresa

es vorgelebt hat. Dabei ich erlebe dann sogar Freude.

Wie in der oben beschriebenen Begegnung. Erst spüre ich so viel Wut und Traurigkeit, aber dann eben tiefe Freude, dass ich in der Landessprache meinen Mund aufmachen kann und der Mutter und dem Kind sagen kann wie schön und geliebt sie sind. In den letzten Wochen hat mich ein Zitat von Chris Heuertz besonders begleitet und ermutigt. Ich möchte es mit euch teilen:

„Durch unseren historischen christlichen Glauben bestätigen wir, dass die ganze Menschheit den Abdruck des Göttlichen trägt, dass wir als Ebenbilder Gottes geschaffen sind. Das ist der Anfangspunkt, um unseren Sinn für Würde nach außen hin zu zeigen; diesen innewohnende Wert, der zugeschrieben und nicht verdient ist, basierend auf unserem Wesenszug, dass wir einen guten und liebenden Gott reflektieren.“

Es ist mein Wunsch diese Würde, Ebenbild Gottes zu sein, mehr zu begreifen und andere dazu einladen aus dieser Wahrheit heraus zu leben. Darauf zu vertrauen – ein Ebenbild zu sein, dass einen guten und liebenden Gott reflektiert – führt in ein versöhntes Leben, in versöhnte, respektvolle Beziehungen und zu versöhnendem, mutigem, liebevollem Handeln in unserer Welt.

*Lora\* lernt gerade in der Begegnung in einer anderen Kultur die wunderschöne Vielfalt der Ebenbilder Gottes kennen und brennt dafür, diese Würde weiterzugeben.*

### Betet mit uns...

#### Wir danken Gott ...

- dass Anna und René 1900 Weihnachtspakete an Matrosen verteilen konnte und dadurch Zeugnis des Evangeliums sein konnten.
- dass Johann in eine Koranschule eingeladen wurde, um von Jesus zu erzählen. Die Schüler waren sehr interessiert und haben ihn gleich wieder eingeladen.
- für die gute Teilnahme am Al Massira Glaubenskurs und die tiefen Beziehungen, die dadurch entstanden sind.
- dass wir das Evangelium erlebt haben und es nicht für uns behalten, sondern mit und durch unsere Projekte weitergeben.

#### Wir bitten Gott ...

- dass er die Saat der Guten Nachricht aufgehen lässt, die unserer MitarbeiterInnen an ihren Orten säen und sein Reich baut.
- dass er uns den Mut gibt offen von unserem Glauben Zeugnis zu geben und unseren Mitmenschen als Ebenbilder Gottes zu begegnen.
- dass die SchülerInnen der Amanoschule gut ausgebildet werden und von dem Zeugnis der LehrerInnen angesteckt werden, selbst ein Licht in Sambia zu sein
- um eine/n geeignete/n Nachfolger/in für die Stelle des Missionssekretärs.